

# Sozialcourage 3/2019

REGIONALBEILAGE AUS DEM RHEIN-SIEG-KREIS

## INHALT

- 2 **Editorial / Oasentag für Ehrenamtliche**
- 3 **24 Stunden am Tag**  
Pflegende Angehörige tauschen sich am Frühstückstisch aus
- 4 + 5 **Wissen - Erfolg - Gesundheit**  
Dreijähriges Projekt verändert Verbandsstruktur und -kultur nachhaltig
- 5 **Flucht aus der Not als Planspiel**  
Antirassistischer Stadtrundgang mit Firmanden
- 6 **Die Farben des Lebens angeknipst**  
Suchtkrankenhilfe bereitet auf MPU vor
- 7 **Fühlen, riechen, schmecken**  
Tagespflege für Senioren richtet Sinnesgarten ein
- 8 **Mildtätigkeit an historischen Beispielen**  
Caritasverband bedankte sich mit Museumsführung



## Hauskapelle im neuen Glanz

HENNEF. „Frei zu sein, so leben können, loslassen zu können – das wär’s doch“. Mut für den ganz persönlichen Aufbruch sprach der Pfarrer Peter Gottke Absolventinnen und Absolventen 2019 des Hennefer Carl-Reuther-Berufskollegs zu. Gemeinsam mit Pfarrerin Eva Zoske und an der Vorbereitung beteiligten Schülerinnen und Schülern feierte er den ersten ökumenischen Festgottesdienst in der frisch restaurierten Kapelle des Hennefer Altenzentrums Helenenstifts. In die Jahre gekommen war das Kapellchen, das einst die Franziskanerinnen

von Olpe Ende des 19. Jahrhunderts an den damals entstandenen Krankenhausbau angefügt hatten. Der Caritasverband, der das Geistinger St. Josef-Krankenhaus nach seiner Schließung 1978 übernahm, hatte zuletzt im Zuge eines Anbaus 1996 gründlich renoviert. Seit dem Spätherbst 2018 wurden nun Mauerwerk und Böden in Kirchenraum und Sakristei saniert und gestrichen. Beste Gelegenheit, die Elektrik auf den neuesten Stand zu bringen und beschädigte historische Glasscheiben zu restaurieren. Eine Grundsanierung, die das Erzbistum Köln

mit 75000 Euro unterstützte. Rege genutzt wird der Kirchenraum, der eine warme Atmosphäre ausstrahlt: Jede Woche halten Pfarrer Leo Vetter-Diez sowie Monsignore Robert Kreuzberg hier die Heilige Messe. Für Menschen mit eingeschränkter Bewegung werden diese Gottesdienste zusätzlich per Video als Haus-TV in die Zimmer der Bewohnerinnen und Bewohner ausgestrahlt. Und dann gibt es immer wieder Gäste: Wie die jungen Menschen aus dem Berufskolleg, die den feierlichen Rahmen sichtbar genossen. DST



HARALD KLIPPEL  
Kreis-Caritasdirektor

*Sehr geehrte Leserinnen und Leser,*

*das Wort „Caritas“ steht im Lateinischen für Wohltätigkeit, aber auch für Wertschätzung. Zu letzterer sind wir nicht nur gegenüber den Menschen verpflichtet, die sich uns mit ihrem Anliegen anvertrauen. Wertschätzung und Fürsorge verdienen genauso die rund 670 Mitarbeitenden, die in unserem Verband tätig sind.*

*Froh sind wir deshalb, dass wir am 1. Juni das Projekt „Wissen-Erfolg-Gesundheit“ starten konnten, mit dem wir unsere Organisation reflektieren und die Unternehmenskultur stärken werden. Nicht weniger als insgesamt 6900 Stunden Fortbildung sind vorgesehen, um hierarchieübergreifend in alle Bereiche des Verbandes hinein zu wirken. Mit verschiedenen Modulen werden wir eine ganzheitliche Führung, eine Erweiterung der Kompetenzen und vor allem ein gesundes, ressourcenschonendes Arbeiten dauerhaft in den Arbeitsprozessen verankern.*

*Möglich wird dieses sich über drei Jahre erstreckende Projekt dank einer Förderung im Rahmen des Programms „rückenwind+“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und des Europäischen Sozialfonds. Lesen Sie in dieser Ausgabe, wie wir diesen Weg konkret ausgestalten wollen.*

*Auch ehrenamtlich Tätige benötigen Reflexion und viel Gespür, um sich nicht mit ihrem Einsatz zu überfordern. Zu einem Tag der Einkehr und Besinnung laden wir deshalb diejenigen, die sich freiwillig caritativ engagieren, im Namen unseres Fachdienstes Gemeindecaritas ein.*

*Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen*

OASENTAG FÜR EHRENAMTLICHE

## Möge die Saat des eigenen Tuns aufgehen

RHEIN-SIEG-KREIS. „Möge die Saat aufgehen“, unter diesem Titel laden die Fachberaterinnen Gemeindecaritas, Claudia Gabriel und Annegret Kastorp, Ehrenamtliche aus den Lotsenpunkten des Kreises sowie aus anderen Feldern der Caritasarbeit zu einem bereichernden und erholsamen „Oasentag“ ein.

„In der Natur können wir beobachten, wie alles wächst“, so Claudia Gabriel, „Diese immer wiederkehrende Faszination können wir als Parabel für das menschliche Leben nehmen.“

Zum Oasentag werden beide die Teilnehmenden fragen: „Was braucht es, damit bei mir oder bei den Menschen, die mir begegnen, Begabungen sich entfalten können und Wachstum stattfinden kann?“ Im Zentrum des Tages steht das biblische Gleichnis vom Sämann (Mk 4,3-8). Claudia Gabriel und Annegret Kastorp sehen die Botschaft dieser Bibelstelle in dem Spielfilm „Billy Elliot“ gespiegelt, den sie mit den Ehrenamtlichen anschauen werden. Sie wollen daraus Impulse für das eigene Leben und das Wirken in der caritativen Arbeit mitnehmen und -geben. Geistlicher Begleiter des Tages ist Diakon Stephan Schwarz.

Der Oasentag findet am Dienstag, 24. September 2019, 9.30 bis 16.30 Uhr im Katholisch-Sozialen Institut, Bergstraße 26, in Siegburg statt.

Die Teilnahme kostet inklusive Mittagessen 25 Euro. Anmeldungen per E-Mail bei Claudia Gabriel ([claudia.gabriel@caritas-rheinsieg.de](mailto:claudia.gabriel@caritas-rheinsieg.de)) oder per Post, Wilhelmstraße 155-157, 53721 Siegburg) oder bei Annegret Kastorp ([annegret.kastorp@caritas-rheinsieg.de](mailto:annegret.kastorp@caritas-rheinsieg.de)).





*Fürsorge an 24 Stunden am Tag: Eine erfüllende Aufgabe für viele Angehörige, aber auch eine Herausforderung.*

## 24 Stunden am Tag

*Pflegende Angehörige tauschen sich am Frühstückstisch aus*

RHEIN-SIEG-KREIS. „Jedes Gesicht ist ein Feind.“ Die Mutter, seit zwei Jahren an Demenz erkrankt, lässt niemanden an sich heran, mit Ausnahme der Tochter. Eine hohe Anforderung an diese Tochter, die ihre Erfahrungen aber mit anderen Pflegenden teilen kann.

„So schlimm es klingt, aber es ist wie Urlaub für mich“, erzählt da etwa die Tischnachbarin über den Krankenhausaufenthalt ihrer dementen Mutter. Und wieder andere berichten, wie die Pflegesituation sich auf ihr Wohlbefinden auswirkt: „Wenn das Telefon klingelt, zucken wir zusammen.“ Aber es gibt auch schöne Berichte, von nachbarschaftlicher Hilfe, von Nähe und Dankbarkeit.

All dies sind Beispiele von Gesprächsbeiträgen am Frühstückstisch, den der Caritasverband für pflegende Angehörige vier Mal im Jahr in der Haus Elisabeth Altenheim GmbH in Niederkassel deckt. Gemeinsam mit Claudia Gabriel, Fachdienst Gemeindec Caritas, steht die Leiterin der Caritas-Tagespflege Niederkassel dann für Fragen zur Verfügung. Gefördert wird das Angebot von der Kreissparkasse Köln. Und auf Wunsch werden Menschen, die Pflege benötigen, während dieser zwei Stunden von ihrer



Einrichtung gut betreut. Aussprechen, was bewegt, einmal die Erfahrung Anderer hören und teilen, das tut Menschen, die alltäglich einen oder mehrere Angehörige unterstützen, gut. „Ich habe das Gefühl, dass ich ungerecht bin zu meinen Eltern“, zweifelt da ein Frühstücksgast. Wie sich verhalten, wenn ein Demenzkranker immerzu fordert, wieder nach Hause zu gehen, obwohl er doch schon in seinem eigenen Wohnzimmer sitzt? Die Expertinnen wissen um die Belastung, die Angehörige in solchen Fällen tragen. „Pflegefachkräfte können nach

der Dienstzeit Pause machen. Familien sind oft 24 Stunden am Tag gefordert.“ Manchmal wird es auch einsam um Pflegende und Gepflegte. Weil sich Freunde oft zurückziehen, wenn die Pflegebedürftigkeit zunimmt. Oder weil Demenzkranke in einigen Fällen auch aggressiv werden können. „Gerade wenn sie merken, etwas stimmt nicht mit ihnen“, so Claudia Gabriel. „Diese Phase ist besonders schwierig.“

Diskutieren und auf der Realität beharren lösen bei Erkrankten Unsicherheit und damit Gegenwehr aus.

„Ich pflege meinen Mann schon seit sieben Jahren“, so eine Teilnehmerin des Frühstücks, „aber ich habe mich irgendwann entschlossen, das nicht mehr alleine zu tun.“ Ihr Ehemann besucht deshalb an drei Tagen in der Woche die Tagespflege. Während dieser Zeit macht sie selbst Sport, geht bummeln, tankt auf. Andere Frühstücksgäste haben beste Erfahrung mit einer Auszeit dank der Möglichkeit der Kurzzeitpflege oder ehrenamtlicher Unterstützung gemacht. Einhellig ist die Meinung am Tisch: „Man muss sich nicht schämen, Hilfsangebote anzunehmen.“

FOTOS: M.BÖSCHEMEYER (oben)|  
ACHJADERLEONI unsplash  
TEXT: D.STAUDT

# Wissen - Erfolg - Gesundheit

*Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, sowie der Europäische Sozialfonds fördern im Rahmen des Programms „rückenwind+“ ein dreijähriges Projekt, das die Verbandsstruktur nachhaltig verändern wird.*

*Motivationsförderung im Team, gesundheitsförderndes Arbeiten, aber auch ein guter Einblick in die Wirtschaftsplanung und in rechtliche Grundlagen, all das waren Themen, die im vergangenen Jahr bei einer Befragung der Führungskräfte des Verbandes auf der Wunschliste standen, um besser für den zukünftigen Arbeitsalltag gerüstet zu sein. Aus diesen Vorschlägen entstand ein Projektkonzept „Wissen - Erfolg - Gesundheit“ (kurz W-E-G), das im Rahmen des Programms „rückenwind+“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Europäischen Sozialfonds gefördert wird.*

## **Was ist das Ziel?**

Drei Jahre Projekt sollen die Organisation des Verbandes nachhaltig entwickeln: Mit dem Ende im Mai 2022, so ist der Plan, sollen Wissen und neue Strukturen den Verband auch für die Zukunft modern und gesundheitsfördernd aufgestellt haben. Dazu wird die Führungskompetenz gestärkt und das Gesundheitsmanagement ausgebaut. Vorbeugende Strukturen gegen Burnout oder Gewalt werden etabliert.

## **Wer ist beteiligt?**

Im Grunde alle Mitarbeitenden des Verbandes. Neben vielen Modulen, die sich ausdrücklich an die Führungskräfte richten, gibt es zahlreiche Angebote, die sich an alle Mitarbeitenden wenden.

## **rückenwind+**

Auch soll das neu gewonnene Wissen im Schneeballprinzip in alle Ebenen weitergegeben werden oder nachwirken.

## **Werden Mitarbeitende in die Planung eingebunden?**

Mit einer großen „Kick-off“-Veranstaltung, zu der alle Führungskräfte geladen waren, startete „W-E-G“. In Kleingruppen waren sie alle noch einmal gefragt: Was liegt Ihnen besonders am Herzen, wo sollen die künftigen Referenten Schwerpunkte legen, wo muss nachjustiert werden? Auch lud Projektleiterin Kathrin Wendler bei ihrer Vorstellung des „Fahrplans“ für die kommenden drei Jahre nachdrücklich dazu ein, zu jeder Zeit mit ihr Kontakt aufzunehmen, um mit Anregungen und Verbesserungsvorschlägen „W-E-G“ noch praxisnäher zu gestalten.

## **Was wird denn eigentlich bearbeitet?**

Gegliedert ist „W-E-G“ in drei große Bereiche: Unter den Rubriken „Führungskompetenz, Kinästhetik und Prävention“ gibt es Fortbildungs-Abschnitte, die jeweils bis zu 36 Stunden Schulung einnehmen werden.

## **Führungskompetenz**

Mit der Fortbildung „Systemisch führen“ werden Bereichsleitungen an einer ressourcen- und lösungsorientierten Kommunikations-, Führungs- und Verbandskultur arbeiten. Mit „Führen und Leiten“ werden Führungskräfte der zweiten und dritten Ebene Rüstzeug erhalten, um den oft widersprüchlichen Erwartungen gerecht werden. Führungs-Knowhow, Rollenklarheit, die Fähigkeit, Nähe und Distanz professionell zu gestalten, sind für sie ebenso wichtig wie Kommunikationsstrategien. Im Modul „Team- und Organisationsentwicklung“ beschäftigen sie sich zudem mit der Aufgabe, ihre Mitarbeitenden zu motivieren. Eine Atmosphäre der Wertschätzung und Anerkennung ist entscheidend nicht nur für den Erhalt eines Teams, sondern auch für die künftige Gewinnung neuer Kolleginnen und Kollegen.

Doch gehört zur guten Führung auch, Dringendes von Wichtigem zu unterscheiden, Zeitdiebe zu identifizieren, mit Störungen richtig umzugehen. Unter der Rubrik „Zeit- und Selbstmanagement“ wird auch dieses optimiert werden. Ebenso wie die Teilnehmenden wirtschaftliche Herausforderungen in einem weiteren Modul angehen und sich mit der betriebswirtschaftlichen Sicht auf den Verband vertraut machen werden. Die Digitalisierung ist in aller Munde und macht auch vor dem Verband nicht



Projektleiterin Kathrin Wendler.

halt. Mit einem Fachvortrag und weiteren Terminen wird der Prozess der digitalen Organisationsentwicklung voran gebracht.

#### **Kinästhetik**

Kinästhetik, die Lehre von der ressourcenschonenden Bewegung ist ein wichtiges Thema im Verband. Vor allem für Mitarbeitende mit dauerhafter körperlicher Belastung - etwa in der Pflege oder in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung - ist ein gesundheitschonendes Arbeiten wichtig. Diese Schulung erhält deshalb einen großen Raum. Hier wer-



Projektassistentin Katrina Pier.

den 139 Menschen mit bis zu 27 Stunden fortgebildet. Die Mitarbeitenden erfahren, wie die Belastung im Berufsalltag reduziert werden kann. Zugleich aber gibt der kinästhetische Ansatz wertvolle Hinweise für eine aktivierende Pflege der Klienten und Patienten. Ein individuelles Coaching am tatsächlichen Arbeitsplatz hilft, das Gelernte in die täglichen Abläufe mit einzubeziehen. Darüber hinaus werden aus jeder Station oder Einrichtung einzelne Personen als Multiplikatoren ausgebildet, um langfristig beratend an der Seite der Kolleginnen und Kollegen zu stehen.

#### **Prävention „Burnout“**

Früher einmal galt ein Burnout als „Managerkrankheit“. Längst aber ist bekannt, dass das Krankheitsbild auch Menschen in Sozialberufen betrifft. Um frühzeitig, achtsam und erfolgreich einschreiten zu können, lernen Führungskräfte und Mitarbeitende Ursachen, Auslöser und Symptome zu erkennen und - vor allem - dagegen zu halten. Denn allzu oft stellen sie eigene Bedürfnisse zugunsten ihrer Klienten hinten an und drohen so vom ‚Brennen‘ ins ‚Ausbrennen‘ zu rutschen.

#### **Prävention „Gewalt“**

Die Häufigkeit und Intensität abwehrender und befremdlicher Verhaltensweisen von pflegebedürftigen oder betreuten Menschen steigen. Dennoch ist der Umgang damit oft sehr scham- und schuldbesetzt. Erlebtes wird verschwiegen; gesundheitliche Beeinträchtigungen bis hin zu massiven Ängsten sind vielfach die Folge.

Dieses Modul soll die Teilnehmenden zu einer Kultur der Offenheit ermutigen. Zu den Themen „Burnout“ und „Gewalt“ werden ebenfalls Multiplikatorinnen ausgebildet.

DSTI FOTOS: PRIVAT(links)| D. SEDLMEIER

## Flucht aus der Not als Planspiel

*Gemeindecaritas erlebte mit Firmanden aus Bornheim einen „Antirassistischen Stadtrundgang“*

MECKENHEIM. Eine Flucht aus Not und Verfolgung als Planspiel? Was zunächst seltsam klingt, zeigte sich für die Firmandengruppe aus Meckenheim beim „Antirassistischen Stadtrundgang“ der Don Bosco Aktionsgruppe am Kölner Rheinufer als eindrückliches Erlebnis. Begleitet von Annegret Kastorp, Fachberatung Gemeindecaritas, würfeln die Jugendlichen Geld für die Schlepperbanden und die wenigen Plätze auf dem Fluchtboot aus.

Sie erfuhren, wie viel Willkür und Zufall den Weg vieler Geflüchteter bestimmen. „Das war extrem berührend, am Rheinufer zu ste-

hen und zu wissen, nur wenige von uns werden die Chance auf einen Platz erhalten“, schildert Annegret Kastorp in der Rückschau. Wohl wissend, dass auch ein solcher Fluchtweg via Boot längst keine Garantie für ein sicheres Anlaufen im Asylhafen sein wird.

Auch sammelten die Teilnehmenden rund um den Hauptbahnhof aktuelle Beispiele aus der rundum sichtbaren Werbung, die Ausgrenzung, Ungerechtigkeit, ja Rassismus ganz aktuell spiegeln. Ihre Gedanken machten sie per Straßenkreide auf dem Pflaster sichtbar.

DST | FOTO A.KASTORP



Kreidegedanken rund um das Thema Rassismus und Ausgrenzung.

# „Die Farben des Lebens angeknipst“

*Suchtkrankenhilfe im Caritasverband Rhein-Sieg  
begleitet Ratsuchende bei der Vorbereitung auf die  
gefürchtete Medizinisch-Psychologische Untersuchung,  
kurz „MPU“*



*Ohne die Freiheit des eigenen Fahrens fühlen sich Viele gar nicht mehr als  
vollwertiges Mitglied der Gesellschaft.*

## F

*Fast eine halbe Million Menschen musste im Jahr 2017 ihren Führerschein abgeben, mehr als ein Fünftel von ihnen sich einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung – kurz MPU – unterziehen, um die Fahrerlaubnis zurück zu bekommen. Und in den allermeisten Fällen waren Alkohol oder Drogen der Grund für den Entzug des „Lappens“. Die Suchtkrankenhilfe im Caritasverband Rhein-Sieg bietet eine freiwillige Beratung an, die auf das aufwändige MPU-Gutachten, das am Ende einer Sperrfrist steht, vorbereitet. Über dieses Angebot sprach Dörte Staudt mit Birte Holm-Smend, Teamleiterin der Suchtkrankenhilfe.*

*Was ist zunächst Thema einer solchen MPU-Beratung?*

Ganz zuvorderst klären wir ab: Handelt es sich bei dem Konsum von Alkohol oder Drogen um eine mehrmalige Grenzüberschreitung, oder liegt nicht eigentlich schon eine Suchtmittelabhängigkeit vor? Letztere erfordert natürlich und vor allem, wenn sie noch nicht zum Stillstand gebracht wurde, eine ganz andere, intensivere Begleitung. Wenn sich jemand noch in der aktiven Phase der Sucht befindet, ist der Rahmen der MPU-Beratung noch nicht geeignet.

*Aber die Menschen kommen ja nicht wirklich freiwillig aus der Erkenntnis heraus, dass sie etwas ändern möchten, oder? Geht es ihnen hier nicht vielmehr allein um den Führerschein?*

Das kann man so nicht sagen. Es gibt viele Klienten, die sagen „es ist gut, dass ich in die Kontrolle gekommen bin, bevor etwas Schlimmeres passiert ist“. Für viele ist es auch eine Zeit der Bestandsaufnahme und Veränderung, eine Art Wendepunkt, die sie selber recht schnell als solche positiv sehen können.

*Denn Sie besprechen was genau mit Ihren MPU-Klienten?*

Wir besprechen zunächst einmal das Konsummuster. Es gibt ja immer Gründe, Alkohol zu trinken oder Drogen zu nehmen. Das erfüllt ja einen Zweck. Für die einen werden Dinge vermeintlich

leichter, andere putschen sich in dauerhaften Stress-Situationen auf. Wer platt von der Arbeit kommt, fühlt sich nach einem alkoholischen Drink vielleicht noch einmal fit genug, den Rasen zu mähen. Andere sehen darin eine Belohnung nach einem anstrengenden Tag. Wir versuchen herauszufinden, welche Funktion das Suchtmittel ganz individuell bei den Klientinnen und Klienten hat und welche Alternativen und Lösungen es gibt. Es ist schön, zu erleben, welche Veränderungen die Abstinenz von Suchtmitteln oft bewirkt. Es gibt Menschen, die schildern dieses Erleben so, als habe das Leben mit der Freiheit von Alkohol oder Drogen von einem Schwarz-Weiß Film zu Farbfilm gewechselt. Alles hat wieder Farbe, das Leben ist wieder bunter.

**Und das, obwohl der Führerschein mindestens ein halbes Jahr, oft aber auch ein Jahr gesperrt ist?**

Ja, das ist schon ein riesiger Einschnitt

im Alltag der Betroffenen. Manchmal ist sogar die Existenz bedroht, weil mit der Fahrerlaubnis auch schon mal der Job weg ist.

Und in den meisten Fällen kostet die neue Situation viel Zeit, die der öffentliche Nahverkehr im Vergleich zur Autofahrt kostet.

Dazu kommen die Kosten für die MPU, die die Begutachtungsstellen erheben sowie für das Labor für die Abstinenznachweise, die Verwaltungsgebühr für den Antrag auf Wiedererteilung des Führerscheins, gegebenenfalls Erste-Hilfe-Kurs und Sehtest und natürlich die Kosten für die Vorbereitung auf die MPU. Wenn unsere Beratung in Anspruch genommen wird, fallen 85 Euro pro Termin an.

**Aus Sicht der Suchtberaterin: Würden Sie sagen, dass eine solche Vorbereitung auf die MPU zugleich immer auch eine Prävention gegen eine Abhängigkeit ist?**

Es gibt viele Klientinnen und Klienten,



*Teamleiterin Birte Holm-Smend.*

die das genau so auch äußern. Dass sie dank des zunächst sehr unschönen Vorfalls mit dem Auto noch einmal gerade so die Kurve gekratzt haben.

FOTO LINKS: S.ERRICO/unsplash

FOTO RECHTS: D.STAUDT



*Mit angepackt haben (von links) Pflegehelferin Judith Ferber, Francesco Pinner und die Pflegefachkraft Heike Wilczek.*



## Fühlen, riechen, schauen

EITORF. Noch klein sind die Röschen im Garten der Tagespflege Eitorf, aber schon jetzt versprechen sie einen zukünftigen Augenschmaus. Sie sind Teil des Sinnesgartens, den Leiterin Anna Plutte hier mit ihrem Team und engagierten Tagesgästen neu anlegt. Entstehen soll ein „Sinnespfad“, an dessen Wegesrand Lavendel oder Rosmarin duften, Windspiele Töne von sich geben, als und spielten Musiker ganz zart auf Glockenspielen. Und wer auf der eigens dafür angeschafften Sitzbank Platz nimmt, der darf gestrost Schuhe und Strümpfe ausziehen,

denn dieser Ruheplatz wird auf Sand gebettet sein. Damit auch die Zehen derjenigen Tagesgäste, die sich vielleicht schon lange nicht mehr an einem Strand erholen durften, dieses wohltuende Gefühl erleben können.

Froh war die Leiterin Anna Plutte über die Spende der Eitorfer CDU-Kleiderstube, die das aus dem Tagespflege-Budget geschöpfte Projekt finanziell unterstützte. Doch wäre der Sinnesgarten noch heute ein Luftschloss, wenn nicht zahlreiche Ehrenamtliche, allen voran die Pflegefachkraft Heike Wilczek in ih-

rer Freizeit, die Ärmel hochgekrempt hätten.

Tagesgäste sollen nun künftig auch die Möglichkeit zur Beet- oder Hochbeetpatenschaft erhalten und ihr Fleckchen Erde ganz nach gusto - und persönlicher Fitness - gestalten und bepflanzen.

Schließlich ist der Aufenthalt in der frischen Luft ebenso stimmungsfördernd wie die Beschäftigung mit den Wundern der Natur. (DST)

FOTO LINKS: A.PLUTTE/

FOTO RECHTS: D.ELLABY/unsplash

## Vorlese-Geschichten aus der alten Zeit

RHEIN-SIEG-KREIS. Nicht zu lang, nicht zu schwierig und mit Themen aus der Lebenswelt der Zuhörenden: Auch Demenzkranke hören gerne Geschichten, aber die Anforderungen an die Texte sind ganz besondere. Dank der CaritasStiftung Dechant Kreuzberg konnten alle ambulanten Pflegestationen Vorlesebücher anschaffen, die eigens für die Bedürfnisse von Menschen mit einer eingeschränkten Alltagskompetenz geschrieben wurden. Passend zu den Jahreszeiten finden die Alltagsbegleiterinnen nun kleine Erzählungen von der Autorin Ulrike Strätling über das schönste Lebkuchenhaus, ein Picknick im Grünen oder die streikende Kaffeemühle.



### AUSKUNFT ÜBER DIE THEMEN FUNDRAISING UND SPENDEN

erhalten Sie gerne bei  
**Monika Vog**  
 Caritasverband Rhein-Sieg e.V.  
 Wilhelmstraße 155-157  
 53721 Siegburg  
 02241. 1209-313  
 monika.vog@caritas-rheinsieg.de

### IMPRESSUM DER SEITEN I-VIII

**Herausgeber (v.i.S.d.P.Ges):**  
 Caritasverband Rhein-Sieg e.V.  
 Harald Klippel, Kreis-Caritasdirektor  
 Wilhelmstraße 155 - 157, 53721 Siegburg  
**Redaktion und Grafik/Layout:**  
 Dörte Staudt  
**Auflage:** 2 250 Exemplare  
**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 15. September 2019



Museumsmitarbeiterin Stefanie Kemp berichtet über Armut im 19. Jahrhundert.

SPENDERINNEN UND SPENDER WAREN EINGELADEN

## Mildtätigkeit an historischen Beispielen

SIEGBURG: Mehr als fünf Jahrzehnte agiert der Caritasverband Rhein-Sieg in der Region, doch hat er in Siegburg Vorläufer, die weit zurück und sogar bis in das Hochmittelalter reichen: Das erfuhrt im Stadtmuseum Siegburg eine Gruppe aus rund einem Dutzend Menschen, die Projekte des Verbandes in den vergangenen Jahren handfest unterstützt hatten. Zum Dank hatten der Kreiscaritasdirektor Harald Klippel und Caritas-Fundraiserin Monika Vog Spenderinnen und Spender zu einer Führung unter dem Titel „Armut und Mildtätigkeit“ sowie anschließendem Imbiss eingeladen. „Greise, Waisen und Schwachsinnige“, zitierte Stefanie Kemp, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum, aus einer Quelle, waren zum Beispiel einst und tatsächlich bis 1836 im Katharinenhospital nahe der heutigen Bergstraße untergebracht. Für das benachbarte Paulushospital gibt es Berichte, die um 1100 entstanden sind.

„Missernten, Naturkatastrophen und Kriege sind immer wieder Gründe für Armut“, erläuterte Stefanie Kemp. So ist bezeugt, dass im Paulushospital im Jahr 1109 viele Menschen am Gift eines Roggenpilzes – einer Missernte – starben.

Kriege hinterließen überall ihre Spuren, doch war die heutige Kreisstadt ganz besonders betroffen. Am großen Stadtmuseum erläuterte die Wissenschaftlerin die Entwicklung der Stadt, die im Zuge der Industrialisierung mit dem Feuerwerkslaboratorium und der Geschosfabrik zu einer der wichtigsten Rüstungsschmieden des Preußischen Königsreiches wurde: 30 000 Menschen wurden nach Ende des Ersten Weltkriegs arbeitslos und gerieten in größte Not. Eine Armut, die bis in die frühen 30-Jahre reichte und sich wenige Jahre später mit und nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal wiederholte.

Wie Mildtätigkeit in solchen Zeiten auch aussehen kann, zeigt ein Exponat aus der Nachkriegszeit: ein Original der berühmten Care-Pakete aus den USA. „Care-Pakete“ haben auf ihre Art auch die Geladenen dieses Abends gesendet. Sie halfen bei Projekten, die der Caritasverband aus dem refinanzierten Budget nicht hätte stemmen können. So etwa der moderierte Frühstückstreff für pflegende Angehörige.

TEXT | FOTO: D.STAUDT